

DAS FRANK FURTER KONZIL VON 794

KRISTALLISATIONSPUNKT KAROLINGISCHER KULTUR

*Akten zweier Symposien (vom 23. bis 27. Februar und vom 13. bis 15. Oktober 1994)
anlässlich der 1200-Jahrfeier der Stadt Frankfurt am Main*

herausgegeben von

RAINER BERNDT SJ

TEIL I
POLITIK UND KIRCHE

MAINZ 1997

SELBSTVERLAG
DER GESELLSCHAFT FÜR
MITTELRHEINISCHE KIRCHENGESCHICHTE

99 / 1786

DAS
FRANK
FURTER
KONZIL
VON
794

KARL DER GROSSE UND DAS »EPITAPHIUM HADRIANI«
EIN BEITRAG ZUM GEBETSGEDENKEN DER KAROLINGER

VON SEBASTIAN SCHOLZ

Herrn Professor Clemens Zintzen
zum 24. Juni 1995 gewidmet

Die Bedeutung inschriftlicher Texte für das Gebetsgedenken und die *memoria* ist bisher kaum untersucht worden¹. Eine ausführliche Würdigung der Funktion von Inschriften für die *memoria* kann in diesem Rahmen nicht geleistet werden. Um aber die Intention des *Epitaphium Hadriani* präzise erfassen zu können, soll hier wenigstens versucht werden, die *memoria*-Funktion von Inschriften kurz zu umreißen.

Seit Augustinus stand es fest, daß die Gebete der Lebenden in Verbindung mit einem eucharistischen Opfer oder Almosen den Toten im Jenseits Hilfe bringen konnten². Von dieser Auffassung her erklärt sich die Aussage des Augustinus über die Aufgabe der Grabdenkmäler:

»Aber aus keinem anderen Grund bezeichnet man das als Denkmäler oder Erinnerungszeichen, was die Gräber der Toten kennzeichnet, als deshalb, weil sie diejenigen, die den Augen der Lebenden entzogen worden sind, in Erinnerung rufen und durch die Erinne-

¹ Vgl. hierzu und zum Folgenden S. SCHOLZ, *Die Inschriften des Landkreises Bergstraße* (*Die Deutschen Inschriften* 38), Wiesbaden 1994, 24-33.

² AUGUSTINUS, *De cura pro mortuis gerenda* 1-2, ed. J. ZYCHA (CSEL 41), Prag/Wien/Leipzig 1900, 622f.; vgl. GREGOR I., *Dialogi* 4, 59, 6-60, 1-3, in: DERS., *Dialogues* III, ed. A. DE VOGÜÉ (SC 265), Paris 1980, 198-202; A. ANGENENDT, *Missæ specialis. Zugleich ein Beitrag zur Entstehung der Privatmessen*, in: *FMS* 17 (1983) 153-221, hier 197f.

rung das Gedenken bewirken, damit sie nicht durch das Vergessen aus dem Herzen getilgt werden«³.

Im Laufe der Zeit wurde das Gebetsgedenken für die Verstorbenen im christlichen Gottesdienst immer wichtiger. Einen entscheidenden Impuls für diese Entwicklung gab die Lehre Papst Gregors I. über den Wartezeitstand der Seelen. Nach ihm hatten die Seelen der Verstorbenen vor ihrer Aufnahme in den Himmel Phasen des Verweilens durchzustehen, da ihnen die endgültige Läuterung fehlte⁴. Gleichzeitig berichtete Gregor in seinen *Dialogi* Fälle, in denen die Seelen der Verstorbenen durch Gebete und das Lesen der Messe von ihren Peinigungen erlöst wurden⁵. Diese Erzählungen Gregors von der erfolgreichen Errettung der Seelen durch Gebete und Messen leisteten einer Entwicklung Vorschub, die im 8. Jahrhundert zur Einrichtung von Meßreihen und festen Gedenktagen führte⁶. Gregor knüpfte in seinen *Dialogi* auch an die Aussage Augustins über die *memoria*-Funktion der Grabdenkmäler an. Er befürwortete die Bestattung in der Kirche für jene Menschen, die keine schweren Sünden begangen hätten. Dies sei für die Seelen der Verstorbenen nützlich, da sich die Angehörigen, sooft sie in die Kirche kämen, beim Anblick der Gräber ihrer Toten erinnerten und für sie beteten⁷. Welche Bedeutung dabei den Inschriften zukam, soll hier kurz am

-
- 3 AUGUSTINUS, *De cura pro mortuis gerenda* 6 (CSEL 41, 630): *sed non ob aliud vel memoriae vel monumenta dicuntur ea quae insignite fiunt sepulcra mortuorum, nisi quia eos, qui viventium oculis morte subtracti sunt, ne oblivione etiam cordibus subtrahantur, in memoria revocant et admonendo faciunt cogitari.*
- 4 GREGOR I., *Dialogi* 4, 26 (SC 265, 84): *Nam sunt quorundam iustorum animae, quae a caelesti regno quibusdam adhuc mansionibus differuntur. In quo dilationis damno quid aliud innuitur, nisi quod de perfecta iustitia aliquid minus habuerunt? Et tamen luce clarius constat quia perfectorum iustorum animae, mox ut huius carnis claustra exeunt, in caelestibus sedibus recipiuntur. Quod et ipsa per se veritas adtestatur, dicens: „Vbicumque fuerit corpus, illuc congregabuntur aquilae“, quia ubi ipse redemptor est corpore, illuc procul dubio colleguntur et animae iustorum.* Vgl. A. ANGENENDT, *Theologie und Liturgie der mittelalterlichen Toten-Memoria*, in: *Memoria. Der geschichtliche Zeugniswert des liturgischen Gedenkens im Mittelalter*, hg. von K. SCHMID/ J. WOLLASCH (MMS 48), München 1984, 79-199, hier 158f.
- 5 GREGOR I., *Dialogi* 4, 42; 4, 57 (SC 265, 150-154; 184-188; 192-194).
- 6 ANGENENDT (wie Anm. 2) 200-203; vgl. C. VOGEL, *Deux conséquences de l'eschatologie Grégorienne: la multiplication des messes privées et les moines-prêtres*, in: *Grégoire le Grand*. Chantilly, Centre Culturel Les Fontaines, 15-19 septembre 1982. Actes publiés par J. FONTAINE u.a., Paris 1986, 267-276. F. CLARK, *The Pseudo-Gregorian Dialogues (Studies in the History of Christian Thought 37)*, Leiden 1987, bezweifelt die Autorschaft GREGORS DES GROSSEN für die *Dialogi*. Er geht von einer Entstehung der Schrift um 680 aus, vgl. auch F. CLARK, *The Authenticity of the Gregorian Dialogues: A Reopening of the Question?*, in: *Grégoire le Grand, a.a.O.*, 429-443 mit einer Zusammenfassung der wichtigsten Thesen. CLARKS Überlegungen werden abgelehnt von A. DE VOGÜÉ, *Grégoire le Grand et ses Dialogues. D'après deux ouvrages récents*, in: *RHE* 83 (1988) 281-348, hier 294ff.
- 7 GREGOR I., *Dialogi* 4, 52 (SC 265, 176); vgl. SCHOLZ (wie Anm. 1) 25f.; I. HERKLOTZ, *„Sepulcra“ e „Monumenta“ del Medioevo. Studi sull'arte sepolcrale in Italia*, Rom 1985, 36.

Beispiel der *Vita* des Amatus, Abt von Remiremont († nach 628), erläutert werden⁸. Da Amatus voraussah, daß er nicht mehr lange leben werde, legte er das Büßergewand an und unterzog sich fast ein Jahr lang bis zu seinem Tod schweren Bußübungen, um sich von seinen Sündenstrafen zu reinigen.

Außerdem ließ er im Eingangsbereich der Basilika sein Grab vorbereiten, über dem eine von ihm selbst verfaßte Inschrift angebracht wurde. In dieser Inschrift forderte Amatus alle Kirchenbesucher auf, für ihn zu beten, damit für die Sündenstrafen, die er nicht durch seine Buße tilgen konnte, das Erbarmen Gottes durch das eifrige Gebet vieler erfleht werde⁹. Es mag hier dahingestellt bleiben, ob diese Inschrift real ausgeführt wurde oder ob es sich um eine literarische Fiktion handelt. Wichtig ist allein die Aussageabsicht der *Vita*. Amatus wollte sich für sein Seelenheil nicht allein auf das Gebetsgedenken der Mönche des Konvents verlassen, sondern sich die Gebetshilfe aller Kirchenbesucher, auch der Laien, mit Hilfe einer inschriftlichen Gebetsaufforderung sichern. Die Verewigung durch Inschriften steht dabei neben der Sicherung des liturgischen Gebetsgedenkens, die z.B. durch die Eintragungen in die *libri memoriales*, die Stiftungen von Totengedenkmessen und das Abschließen von Gebetsbünden erfolgte¹⁰. Meßstiftungen und Gebetsbünde scheinen zur Zeit des Amatus noch unüblich gewesen zu sein, aber ihre zunehmende Bedeutung ab dem 8. Jahrhundert¹¹ und die damit verbundene verstärkte Sicherung des liturgischen Gebetsgedenkens ließen die Inschriften nicht überflüssig werden. Das Bedürfnis, sich durch eine Inschrift eine möglichst breite *memoria* zu schaffen, blieb bestehen und nahm im Hochmittelalter sogar noch zu. Dabei mußten die Inschriften nicht unbedingt eine Gebetsaufforderung beinhalten, sondern sie konnten auch einfach aus dem mit dem Todestag versehenen Namen bestehen. Die Gebetsaufforderung war den Inschriften immanent. Sie hatten damit eine ähnliche Funktion wie die Eintragung der Namen in die *libri memoriales* und die Nekrologien: Die Aufforderung zum Gebet für das Seelenheil des Verstorbenen und seine Einbeziehung in

8 Die *Vita* wurde möglicherweise zwischen 675-690 oder aber erst nach 750 verfaßt, vgl. G. MOYSE, *Les origines du monachisme dans le diocèse de Besançon*, in: *Bibliothèque de l'École des Chartes* 131 (1973) 21-104, hier 49f.

9 *Vita Amati* II, 13, ed. B. KRUSCH, MGH SRM IV, Hannover/Leipzig 1902, 219f.

10 Vgl. ANGENENDT (wie Anm. 2) 191-195, 170f. u. 175, 203-208; O.G. OEXLE, *Die Gegenwart der Toten*, in: *Death in the Middle Ages*, edd. H. BRAET/W. VERBEKE (*Mediaevalia Lovaniensia Series 1/9*), Leuven 1983, 19-77.

11 ANGENENDT (wie Anm. 2) 170f. und 175, 203f.

die Gemeinschaft der Lebenden¹². Diese grundsätzlichen Überlegungen gilt es bei der Untersuchung des *Epitaphium Hadriani* im Auge zu behalten.

Am 25. 12. 795 starb Papst Hadrian I. und wurde in St. Peter in Rom bestattet¹³. Die Nachricht von seinem Tod wurde von Karl dem Großen mit großer Trauer aufgenommen¹⁴. Nach den *Annales Laureshamenses* forderte Karl nach Beendigung seiner persönlichen Trauer alle Christen im Reich auf, für Hadrian zu beten. Zudem ließ er im Frankenreich ein Epitaph aus Marmor mit einer Inschrift in goldenen Buchstaben herstellen, um es nach Rom zu bringen und damit das Grab des Papstes zu schmücken¹⁵. Den Text für dieses Epitaph, das heute noch in der Vorhalle von St. Peter in Rom zu sehen ist, hat Karl offenbar bei mindestens zwei Dichtern in Auftrag gegeben. Neben der Inschrift des noch erhaltenen Epitaphs in Rom, die mit ziemlicher Sicherheit von Alkuin stammt¹⁶, ist auch von Theodulf von Orléans ein Grabgedicht für Papst Hadrian bekannt. Dieses Gedicht mit der Überschrift »Super sepulcrum Hadriani papae« ist allerdings nur durch den Druck von Sirmond überliefert. Die Untersuchungen der Gedichte Theodulfs durch Dieter Schaller ergaben aber keine Anhaltspunkte, um an der Zuschreibung des Epitaphs an Theodulf zu zweifeln¹⁷. Der Text selbst gibt Hinweise darauf, daß er wirklich für die Anbringung auf dem Grabmal Hadrians gedacht war. Vers 1:

»Aurea funereum complectit littera carmen«

und die Verse 19-21:

»Munera grata tibi incolumi mittenda parabam, / tristia nunc maesto pectore dona paro.
/ Marmora pro tunicis, proque auro flebile carmen«,

nehmen auf die Ausführung des Epitaphs aus Marmor mit eingemeißelten, vergoldeten Buchstaben Bezug. Zudem spricht in diesem Gedicht, ebenso wie in

12 SCHOLZ (wie Anm. 1) 26-29.

13 *Liber pontificalis* I, ed. L. DUCHESNE, Paris 1886 [Reprint Paris 1981], 514.

14 Zu Karls Trauer vgl. ALKUIN, *Epistola* 93, ed. E. DÜMMLER, MGH *Epp.* IV, Berlin 1895, 137; THEODULF, *Carmina* 26, ed. E. DÜMMLER, MGH *Poet.* I, Berlin 1881, 49; *Epitaphium Hadriani* bei R.U. MONTINI, *Le tombe dei papi*, Rom 1957, 134; EINHARD, *Vita Karoli Magni* 19, ed. G.H. PERTZ/ G. WAITZ, MGH *SRG*, Hannover 1911, 24 und die folgende Anmerkung.

15 *Annales Laureshamenses* 28, ed. G.H. PERTZ, MGH *SSI*, Hannover 1826, 36: »... domnus Adrianus summus pontifex Romanus obiit, pro quo domnus rex, postquam a planctu eius cessavit, orationes per universum christianum populum infra terminos suos fieri rogavit, et aelimosina sua pro eo multipliciter transmisit, et ebittaffium aureis litteris in marmore conscriptum iussit in Francia fieri, ut eum partibus Romae transmitteret ad sepultura summi pontificis Adriani ornandam.«

16 Vgl. WALLACH, *Alcuin and Charlemagne*, 178-197.

17 D. SCHALLER, *Philologische Untersuchungen zu den Gedichten Theodulfs von Orléans*, in: *DA* 18 (1962) 13-91, hier 22 und 77.

jenem Alkuins, Karl selbst zu dem verstorbenen Papst. Es handelte sich hierbei wohl um eine Vorgabe des Königs, die seine Dichter entsprechend umzusetzen hatten¹⁸.

Die Grabgedichte Theodulfs und Alkuins folgen zwei ganz unterschiedlichen Konzepten. Da die Gegenüberstellung der beiden Fassungen es ermöglicht, die Aussageabsicht des Auftraggebers genauer zu erfassen, sollen hier beide Texte einer Analyse unterzogen werden, an deren Anfang jeweils eine Übersetzung der Gedichte steht. Das Gedicht Theodulfs lautet:

»Die goldene Schrift enthält das Grabgedicht, und es ertönt die goldene Farbe von tränenreichen Worten. Dies zu bekennen treibt mich, Karl, die Zuneigung zu dir und der Schmerz, geliebtester Bischof Hadrian, (5) Vorbild der Bischöfe, Licht des Volkes, Richtschnur des Heils, du frommer, du weiser, du wahrhaft ehrwürdiger Mann. Strahlend durch deinen Geist, schön von Gestalt, von freundlichem Sinn, blühend durch deine berühmte Liebe, gefeiert ob deiner Hoffnung und Treue. Du bist die Zierde der Kirche, die leuchtende Fackel der Stadt und der Erde, (10) du bist mir teurer als das Leben, vorzüglicher Vater.

Als der schreckliche Tag, auf den kein Tag mehr folgen wird, diesen den Lebenden entriß und ich davon erfuhr, erkannte ich gleich die Spuren der alten Trauer, und der Tod meiner Eltern ist mir wieder vor Augen gerufen worden. (15) Ich spürte den Kummer, der durch den Tod Pippins entstand, und der Schmerz, ach der Schmerz bringt Bertrada zurück. Und wenn ich mich an deinen Anblick erinnere, heiligster Papst, enthalten mein Herz und meine Augen nichts als Trauer. Für dich bereitete ich, als du noch lebstest, ansehnliche Geschenke, um sie dir zu schicken, (20) nun mache ich dir traurigen Herzens ein Geschenk der Trauer. Marmor statt Gewändern und statt Gold ein Gedicht voller Tränen, welches die Urne, die schon dein kleines Haus ist, trägt.

Der du, wer auch immer du bist, von Osten oder von Westen herbeieilst und dieses erblickst, hier hast du ein Geschenk, das du verehren mußt. (25) Menschen beiderlei Geschlechts, alt und jung, Kind, Fremder und Bürger, wer auch immer du bist, sprich: Hadrian sei eine glückliche Ruhe. Immer sollst du, Rom, dich deines Bischofs erinnern, der für dich ein Schützer des Reichtums, eine Mauer und eine Waffe gewesen ist. Auch du, der du als Nachfolger auf dem geheiligten Stuhl sitzt, (30) sei, bitte ich, seiner eingedenk, wenn Gott selbst deiner eingedenk sein soll. Ihm möge durch die Bitte von Paulus und Petrus eine angenehme Ruhe gegeben werden, und auch die ganze himmlische Schar möge ihm helfen. Gewähre diesem das Leben, gewähre ihm die fromme Ruhe, König und Gott, erbarme Dich Deines Geschöpfs.

18 THEODULF, *Carmina* 26, MGH *Poet.* I, 489f.; vgl. J.B. DE ROSSI, *L'inscription du tombeau d'Hadrien I, composée et gravée en France par ordre de Charlemagne*, in: *Mélanges d'Archéologie et d'Histoire* 8 (1888) 478-501, hier 483f., 490.

(35) Ach, er ist was er war: Staub vom Staube genommen, aber Du vermagst die zerfallene Asche wiederherzustellen. Ich glaube, daß dieser Staub wiederaufersteht, wenn der Tod überwunden ist. Und so wird er nach dem Grab nicht mehr sterblich sein.

Wer auch immer du bist, der du diese Verse liest, wisse, daß du eines Tages das sein wirst, (40) was dieser ist, denn alles Fleisch geht auf diesem Wege. Deshalb stelle dich auf die kommenden Ereignisse ein und gedenke dieses Mannes im Gebet und durch Fürbitten. Leb wohl¹⁹.

-
- 19 *Ebd.*: »Aurea funereum complectit littera carmen,
 Verba tonat fulvus et lacrimosa color.
 Promere quae Carolum compellit amorque dolorque
 Me tuus, Hadriane praesul amate nimis,
 (5) Pontificum specimen, lux plebis, norma salutis,
 Vir pie, vir sapiens, vir venerande satis.
 Mente nitens, formaque decens, sensuque renidens,
 Inclyto amore vicens, speque fideque cluens.
 Tu decus ecclesiae, fax splendens urbis et orbis,
 (10) Carior, egregie, tu mihi luce, pater.
 Quem cum dira dies non exhibitura sequentem
 Eripuit vivis, res patuit mihi,
 Protinus agnovi veteris vestigia luctus,
 Morsque parentum oculis est revocata meis.
 (15) Taedia Pippini sensi venientia morte,
 Bertradamque dolor, pro dolor, iste refert.
 Cumque tui aspectus, sanctissime papa, recordor,
 Corque oculosque meos nil nisi luctus habet.
 Munera grata tibi incolumi mittenda parabam,
 (20) Tristia nunc maesto pectore dona paro.
 Marmora pro tunicis, proque auro flebile carmen,
 Quae gerat urna capax iam tua parva domus.
 Quam quis ab occasu properans vel quisquis ab ortu
 Conspicis, hic munus quod venereris habes.
 (25) Sexus uterque, senex iuvenis, puer, advena, civis,
 Quisquis es, Hadriano, dic, sit amoena quies.
 Praesulis istius semper, tu Roma, memento,
 Qui tibi tutor opum murus et arma fuit.
 Tu quoque successor residens in sede sacrata,
 (30) Sis memor, oro, huius, si deus ipse tui.
 Huic prece grata quies detur Paulique Petrique,
 Hunc quoque caelicolum cuncta caterva iuвет.
 Huic lucem concede piam concede quietem,
 Rex deus, atque operis tu miserere tui.
 (35) En est quod fuerat: pulvis de pulvere sumptus,
 Sed putres cineres tu reparare vales.
 Credo, quod hic pulvis transacta morte resurget,
 Nec iam post tumulum sic moriturus erit.
 Hos apices quicumque legis, te nosce futurum
 (40) Hoc quod hic est, omnis hoc caro pergit iter.

Im Anschluß an das einleitende Distichon wird Karl im dritten Vers im Akkusativ als Sprecher eingeführt. Er wird nur an dieser einen Stelle namentlich genannt, und auch umschreibende Benennungen wie *rex* oder ähnliches fehlen. Derselbe Vers begründet, warum Karl dieses Epitaph verfaßt hat: Seine Zuneigung zu Hadrian und der Schmerz über seinen Tod haben ihn dazu bewegt. Die Verse 5-10 sind dem Totenlob gewidmet und stellen Hadrian als verehrungswürdigen Priester und Menschen dar. Der daran anschließende Teil (Vv. 11-22) schildert Karls Trauer. Hadrians Tod ruft in Karl dieselbe Trauer wach, die er beim Tod seines Vaters Pippin († 768) oder seiner Mutter Bertrada († 783) empfand. Dadurch erscheint Hadrian in seinem Verhältnis zu Karl nicht mehr als Papst, als Vertrauter oder als Freund, sondern er steht unmittelbar neben den engsten Verwandten, neben Vater und Mutter. Deshalb ehrt Karl Hadrian, für den er bereits Geschenke vorbereitet hatte, nun mit dem Marmorepitaph. Es soll sein Grab schmücken und alle, die es betrachten, zum Gebetsgedenken mahnen.

Mit der Leseranrede in Vers 23 beginnt eine eindringliche Aufforderung zum Gebet für den Verstorbenen. Sie richtet sich an ganz unterschiedliche Adressaten von steigender Bedeutung. Zuerst werden alle, die das Epitaph betrachten, ohne Unterschied von Alter und Geschlecht zum Gebet aufgerufen (Vv. 23-26). Dann ergeht die Mahnung an Rom, sich immer dieses Bischofs zu erinnern. Es folgt die Aufforderung an den Nachfolger Hadrians, seines Vorgängers zu gedenken, wenn er wolle, daß Gott auch seiner eingedenk sei. Von Hadrians Amtsnachfolger wird also der richtige Vollzug der *memoria* erwartet, der auch ihm einen Anteil an der göttlichen Gnade sichert. Zuletzt werden die Apostel Petrus und Paulus²⁰, die Gründer der römischen Kirche, sowie die Schar der Engel um ihre Fürbitte angerufen. Das Bestreben, die *memoria* für Hadrian auf eine möglichst breite Basis zu stellen, ist deutlich zu erkennen²¹. Der Abschnitt schließt mit einem Gebet an den Gottkönig um sein Erbarmen.

Im letzten Teil (Vv. 35-42) werden die Vergänglichkeit des Menschen und der Glaube an die Wiederauferstehung thematisiert. Das Bild von dem zu Staub zerfallenen Menschen, der durch Gottes Allmacht den Tod überwindet, drückt einen positiven Auferstehungsglauben aus, wie er auch in den Gebeten der

Inde tuam mentem venturis casibus aptans
Oratu et precibus sis memor huius, ave!*

20 Die Stellung in Vers 31 »Paulique Petrique« ist wohl ausschließlich auf die prosodische Notwendigkeit zurückzuführen.

21 Vgl. M. BORGOLTE, *Petrusnachfolge und Kaiserimitation. Die Grablege der Päpste, ihre Genese und Traditionsbildung* (VMPiG 95), Göttingen 1989, 114f.

frühmittelalterlichen Totenagenden zum Ausdruck kommt²². Noch einmal wird der Leser angedredet (V. 39). Er soll sich auf seine eigene Vergänglichkeit einstellen und aus diesem Bewußtsein heraus für Hadrian beten. Das Gedicht schließt also mit der nochmaligen Aufforderung zum Gebetsgedenken für Hadrian.

Das von Alkuin verfaßte Epitaph zeigt eine ganz andere Akzentuierung:

»Hier hat der Vater, der römischen Kirche Zier und berühmtes Vorbild, der selige Hadrian seine Ruhestätte. Ein Mann, dem das Leben Gott, die Frömmigkeit das Gesetz und der Ruhm Christus war, ein apostolischer Hirte, zu allem Guten bereit. (5) Vornehm und von hoher Abkunft schon durch die Abstammung seiner Eltern, war er aber bei weitem vornehmer durch seine heiligen Verdienste. Als Hirte war er mit frommem Herzen bemüht, immer und überall die seinem Gott geweihten Kirchen zu schmücken. Die Gotteshäuser erfüllte er mit Geschenken und die Völker mit der heiligen Lehre (10) und öffnete allen den Weg zu den Sternen. Freigebig war er zu den Armen, in der Frömmigkeit stand er keinem nach, und für das Volk wachte er immer in heiligen Gebeten. Durch Lehren, mit Schätzen und Mauern hatte er deine Burgen errichtet, berühmtes Rom, Hauptstadt und Ehre der Welt. (15) Ihm schadete der Tod nicht, der durch den Tod Christi vernichtet worden ist. Aber der Tod war die Tür zum alsbald besseren Leben.

Nachdem ich den Vater beweint hatte, habe ich, Karl, dieses Gedicht geschrieben. Du warst für mich süße Liebe, dich nur betraure ich, Vater. Du sollst meiner eingedenk sein, und mein Sinn folgt dir immer. (20) Du sollst mit Christus in den glücklichen Königreichen des Himmels walten. Dich hat der Klerus und das Volk mit großer Zuneigung geliebt. Für alle warst du, bester Bischof, die eine Liebe. Unsere Namen verbinde ich zugleich mit den Titeln, Hochberühmter: Hadrian und Karl, ein König ich und du der Vater. (25) Jeder, der diese Verse liest, bitte demütig mit frommem Herzen und bete: Herr, erbarme Dich gnädig beider. Diese Ruhestätte umfaßt nun deine Glieder, Teuerster, und es möge sich deine gütige Seele mit den Heiligen Gottes freuen, bis zuletzt die Posaune in deine Ohren erschallt: (30) erhebe dich mit dem Fürsten Petrus, den Herrn zu sehen. Ich weiß, du wirst die segenspendende Stimme des Richters hören: tritt nun in die große Freude deines Herrn ein. Dann, bester Vater, sei, bitte ich, deines Sohnes eingedenk, und sprich: mit dem Vater möge auch dieser mein Sohn sie erlangen.

(35) Oh, erlange, glücklicher Vater, die himmlischen Reiche Christi, und helfe dann durch Gebete deiner Herde. Solange die rötliche Sonne vom feurumstrahlten Himmel glänzt, bleibt dein Lob, heiliger Vater, immer in der Welt²³.

22 Vgl. z.B. *The Gelasian Sacramentary. Liber sacramentorum Romanae ecclesiae*, ed. H.A. WILSON, Oxford 1894, 299; *The Gregorian Sacramentary under Charles the Great*, ed. H.A. WILSON (Henry Bradshaw Society 49), London 1915, 212.

23 Die Edition des Textes von E. DÜMMLER in den MGH *Poet.* I, 113f. folgt nur der handschriftlichen Überlieferung und enthält dadurch einige Abweichungen vom Original. Bei den Editionen von DE ROSSI (wie Anm. 18) 478f., F. SCHNEIDER, *Die Epitaphien der Päpste und andere stadtrömische Inschriften des Mittelalters (IV. bis XII. Jahrhundert)* (Texte zur Kulturgeschichte des Mittelalters 6), Rom 1933, 25f. und von WALLACH, *Alcuin and Charlemagne*², 182f. handelt es sich um normalisierte

Bereits das erste Distichon nennt den Namen des verstorbenen Papstes und leitet ein ausführliches Totenlob ein. Während das von Theodulf verfaßte Epitaph dem Papst an dieser Stelle eine Reihe von lobenden, aber wenig konkreten Attributen zuweist, zielt der Text Alkuins darauf ab, Hadrian als einen in äußerster Frömmig-

Umschriften der Inschrift. Ich gebe den Text ebenfalls in normalisierter Umschrift wieder. Die Lesung wurde anhand des Photos bei MONTINI (wie Anm. 14) 133 überprüft, der *ebd.*, 132-134 die einzige neuere epigraphisch korrekte Edition des Epitaphs bietet:

•Hic pater ecclesiae Romae decus inclytus auctor
 Hadrianus requiem papa beatus habet
 Vir cui vita Deus pietas lex gloria Christus
 Pastor apostolicus promptus ad omne bonum
 (5) Nobilis ex magna genitus iam gente parentum
 Sed sacris longe nobilior meritis
 Exornare studens devoto pectore pastor
 Semper ubique suo templa sacrata Deo
 Ecclesias donis populos et dogmate sancto
 (10) Imbuit et cunctis pandit ad astra viam
 Pauperibus largus nulli pietate secundus
 Et pro plebe sacris pervigil in precibus
 Doctrinis opibus muris erexerat arces
 Urbs caput orbis honor inclyta Roma tuas
 (15) Mors cui nil nocuit Christi quae morte perempta est
 Ianua sed vitae mox melioris erat
 Post patrem lacrimans Karolus haec carmina scribsi
 Tu mihi dulcis amor te modo plango pater
 Tu memor esto mei sequitur te mens mea semper
 (20) Cum Christo teneas regna beata poli
 Te clerus populus magno dilexit amore
 Omnibus unus amor optime praesul eras
 Nomina iungo simul titulis clarissime nostra
 Hadrianus Karolus rex ego tuque pater
 (25) Quisque legas versus devoto pectore supplex
 Amborum mitis dic miserere Deus
 Haec tua nunc teneat requies carissime membra
 Cum sanctis anima gaudeat alma Dei
 Ultima quippe tuas donec tuba clamet in aures
 (30) Principe cum Petro surge videre Deum
 Auditorus eris vocem scio iudicis almam
 Intra nunc Domini gaudia magna tui
 Tunc memor esto tui nati pater optime posco
 Cum patre dic natus pergat et iste meus
 (35) O pete regna pater felix caelestia Christi
 Inde tuum precibus auxiliare gregem
 Dum sol ignicomo rutilus splendet ab axe
 Laus tua sancte pater semper in orbe manet
 Sedit beatae memoriae Hadrianus papa annos XXIII menses X dies XVII obiit VII kalendas
 Ianuarii.*

keit lebenden Priester zu zeigen, der vor allem das Heil und das Wohl anderer im Sinn hatte (Vv. 3-7). Die Verse 8-12 betonen seine Sorge um die Ausstattung der Kirchen und um die Unterweisung der Völker im Glauben. Er war immer freigebig gegen die Armen und wachte in ständigem Gebet für das Kirchenvolk. Auch für Roms Ansehen und Sicherheit hat er Sorge getragen (Vv. 13f.). Die Formulierung kommt hier derjenigen Theodulfs in Vers 28 sehr nahe. Bei Theodulf fehlt jedoch die Charakterisierung Roms als *caput orbis*, die Hadrians Bedeutung unterstreicht.

Die im Totenlob genannten Verdienste lassen Hadrian bereits als einen Gerechten erscheinen, der auf jeden Fall vor Gott Gnade finden wird. Sein frommes Leben und seine Leistungen sind die Voraussetzungen für die Formulierung in Vers 16, der Tod bedeute für Hadrian nur die Tür zu einem alsbald besseren Leben²⁴. Welche Bedeutung es hat, daß Hadrian als Gerechter dargestellt wird, zeigt sich in den folgenden Versen.

In Vers 17 wird Karl als Sprecher im Nominativ in das Gedicht eingeführt, und er wendet sich nun direkt an Hadrian, dem er seine Liebe und seine Trauer versichert (V.18). Schon hier spricht Karl eine Bitte an Hadrian aus: »Du sollst meiner eingedenk sein, und mein Sinn folgt dir immer« (V. 19)²⁵. Das Gedenken wird hier also nicht, wie es sonst üblich ist, von dem Lebenden dem Verstorbenen versprochen, sondern der Verstorbene wird ebenso zum Gedenken für den Lebenden aufgefordert. Das Gedenken soll sich wechselseitig vollziehen. Diese Erwartung setzt die Hoffnung voraus, daß die Seele Hadrians bereits zur Anschauung Gottes gelangt ist. Nur in diesem Zustand ist es für sie möglich, bereits vor dem Jüngsten Gericht Karls wirksam zu gedenken. Ausdruck gegeben wird dieser Erwartung schon in Vers 16 mit der Formulierung, der Tod habe für Hadrian die Tür zu einem besseren Leben geöffnet. An diesen Gedanken knüpfen die Verse 20 und 35 mit der Bitte um die Aufnahme Hadrians in das himmlische Königreich Christi an. Vers 36 erbittet von Hadrian parallel zu Vers 19, er möge mit Gebeten seiner Herde zur Hilfe kommen. Die genannten Stellen beziehen sich eindeutig nicht auf das Jüngste Gericht, denn dieser Vorgang wird in den Versen 29-34 eigens behandelt. Die Ereignisse am Jüngsten Tag stehen

24 Eine ähnliche Formulierung in bezug auf Hadrian I. findet sich auch im Gratulationsschreiben KARLS an Leo III., vgl. ALKVIN, *Epistola* 93, MGH *Epp.* IV, 137: »... sed quasi melius cum Christo viventem recordantes.«

25 Vgl. *ibd.*: »Si nos corporali praesentia amisisset, non tamen spiritali suffragio illum nos amittere arbitramur.«

folgerichtig im Futur, die anderen Stellen dagegen im Präsens bzw. im Präteritum (V. 16).

Die hier zugrundeliegende Vorstellung vom Zustand der Seele Hadrians entspricht dem, was Papst Gregor der Große über die Seelen der völlig Gerechten schreibt:

»Und doch ist es ganz klar, daß die Seelen der vollkommen Gerechten, sobald sie die Schranken dieses Fleisches verlassen, in die himmlischen Sitze aufgenommen werden. Und dies wird durch ihn, der die Wahrheit selbst ist, bezeugt, indem er sagt: Wo auch immer ein Leichnam sein wird, dort werden sich die Adler versammeln (Mt 24,28), denn wo der Erlöser selbst leibhaftig weilt, dort werden ohne Zweifel auch die Seelen der Gerechten versammelt werden«²⁶.

Ganz ähnlich äußert sich auch Beda in der Vision Drythelms:

»Denn alle, die in jedem Wort, Werk und Gedanken vollkommen gewesen sind, gelangen, sobald sie den Körper verlassen haben, zum himmlischen Königreich«²⁷.

Dazu paßt auch die Bitte für Hadrian in den Versen 27-29, seine Seele möge sich mit den Heiligen freuen, bis die Posaune des Jüngsten Gerichts erschalle. Dann werde er sich mit dem Apostelfürsten Petrus erheben und in die großen Freuden des Herrn aufgenommen werden (Vv. 30-34). Das ganze Gedicht zielt also darauf ab, Hadrian als Gerechten darzustellen, dessen Seele sofort nach seinem Tod in den Himmel aufgenommen wird, wo er zusammen mit den Heiligen weilt. Im Himmel, in der unmittelbaren Anschauung Gottes, ist es dann für seine Seele möglich, vor Gott für Karl Fürbitte zu leisten. Hadrians leibliche Aufnahme in den Himmel am Tag des Jüngsten Gerichts steht deshalb für Karl außer Frage, und er hofft auf die Fürsprache Hadrians vor Gott. Hadrian erhält in dieser Darstellung die Merkmale eines Heiligen. Sowohl die Anrufung der Heiligen im Himmel um ihre Fürbitte für die Lebenden als auch die Hoffnung auf die Heiligen als Fürsprecher beim Jüngsten Gericht waren schon seit der Spätantike Grundgedanken der Heiligenverehrung²⁸. Beide Gedanken werden hier auf Hadrian übertragen.

Ebenfalls von entscheidender Bedeutung für die Interpretation des Gedichts sind die Verse 23f.:

²⁶ Vgl. oben, Anm. 4.

²⁷ BEDA VENERABILIS, *Historia ecclesiastica gentis Anglorum* V 12, edd. B. COLGRAVE/R.A.B. MYNORS, Oxford 1969, 494: »Nam quicumque in omni verbo et opere et cogitatione perfecti sunt, mox de corpore egressi ad regnum caeleste perveniunt.« Zur Vision Drythelms vgl. ANGENENDT (wie Anm. 4) 158-160.

²⁸ Vgl. A. ANGENENDT, *Heilige und Reliquien. Die Geschichte ihres Kultes vom frühen Christentum bis zur Gegenwart*, München 1994, 80-82 und 106f.

»Nomina iungo simul titulis clarissime nostra / Hadrianus Karolus rex ego tuque pater.«

Die Betonung von Namen und Titeln mag hier zunächst verwundern, da Alkuin und, von ihm beeinflusst, auch Karl der Große ihrer Bedeutung skeptisch gegenüberstanden. Der bloße Name war für sie bedeutungslos²⁹. Die Stelle läßt sich aber leicht verstehen, wenn man einen Satz aus einem um 799 geschriebenen Brief Alkuins an Karl daneben hält:

»Die Worte nämlich, die wir sprechen, sind nichts anderes als Zeichen für die Dinge, die wir mit dem Geist erfassen, und durch die wir zur Erkenntnis anderer Dinge kommen wollen: diese Worte werden niemals richtig vorgebracht, wenn sie nicht die Wirklichkeit bezeichnen«³⁰.

Die Beschreibung des segensreichen Wirkens des Papstes hat aber zuvor deutlich gemacht, daß er den Namen *pater* zu Recht trägt. Er ist keine Fiktion, sondern Spiegelbild der Wirklichkeit. Durch die Gegenüberstellung der Titel wird dasselbe für Karl impliziert. Die Zusammenstellung der Namen soll die enge Verbindung von Papst und König, die bereits in Karls Trauer und der Bitte um wechselseitiges Gedenken sichtbar wurde, noch einmal hervorheben. Die Gegenüberstellung der Titel weist ihre Inhaber zwei verschiedenen Bereichen zu: Karl ist der weltliche König und Hadrian der geistliche Vater. Obgleich die Würdigung der Verdienste Hadrians nicht nur auf den kirchlichen Bereich beschränkt ist, steht dieser doch eindeutig im Vordergrund³¹. Und noch etwas anderes macht diese Stelle in Verbindung mit dem folgenden Distichon deutlich: Karl der König ist es, der hier in St. Peter für Hadrian und auch für sich selbst eine *memoria* schafft. Denn in dem unmittelbar anschließenden Distichon (Vv. 25f.) fordert Karl die Leser der Inschrift auf, sowohl für Hadrian als auch für ihn selbst zu beten. Gerade diese Aufforderung zur Fürbitte wirft ein bezeichnendes Licht auf die Intention des Epitaphs. Bereits oben ist gezeigt worden, daß Hadrian aufgrund seiner Lebensführung ein Gerechter ist, der nach seinem Tod sofort in die *regna beata* eingehen wird. Entsprechend wenig ist er auf die Gebetshilfe der Lebenden angewiesen³². Vielmehr erscheint Karl als derjenige, der des Gebets bedarf. Besonders deutlich wird dies noch einmal in den Versen 33f., in denen Karl um die Fürsprache Hadrians beim Jüngsten Gericht bittet.

29 Vgl. A. BORST, *Kaisertum und Namenstheorie im Jahre 800*, in: *Zum Kaisertum Karls des Großen*, hg. von G. WOLF (*WdF* 38), Darmstadt 1972, 222.

30 ALKUIN, *Epistola* 163, *MGH Epp.* IV, 265: »Verba enim, quibus loquimur, nihil aliud sunt, nisi signa rerum earum, quas mente concepimus, et (quibus) ad cognitionem aliorum venire volumus: quae verba numquam recte proferuntur, nisi veritatem significant.«

31 Zumindest bei der Würdigung der Verdienste Hadrians um Rom wird der Blick auch auf den weltlichen Bereich gelenkt, vgl. V. 13.

32 BORGOLTE (wie Anm. 21) 115.

Der Vergleich der beiden Gedichte macht die erheblichen Unterschiede in den Konzeptionen Theodulfs und Alkuins sichtbar. Bei dem Text Theodulfs liegen die Schwerpunkte auf dem Totenlob, der Trauer Karls und der Gebetsaufforderung für das Seelenheil Hadrians. Hadrian erscheint hier nicht wie bei Alkuin als ein vollkommen Gerechter, der des Gebets im Grunde genommen nicht mehr bedarf. Eine Aufforderung an Hadrian, für Karl Fürbitte zu leisten, kommt deshalb auch nicht in Betracht. Aber auch die Leser der Inschrift werden nicht zum Gebet für Karl aufgefordert. Der König erscheint als Trauernder, der aus tiefer Verbundenheit für die *memoria* Hadrians sorgt, ohne selbst in den Vordergrund zu treten. Auch sein Königtum wird nicht besonders betont. Bei Alkuin dagegen wird die Verbundenheit von Hadrian und Karl gerade durch die Verbindung der Titel demonstriert. Die Hervorhebung der unterschiedlichen Machtbereiche soll die Verbundenheit des obersten geistlichen und des obersten weltlichen Herren verdeutlichen. Karl sorgt in seiner Eigenschaft als König für die *memoria* des Papstes. Seine enge Verbundenheit mit Hadrian ermöglicht es ihm, diesen Gerechten um seinen Beistand zu bitten und auch die Leser um die Fürbitte für beide anzurufen. Karl hat sich damit in dem Epitaph Hadrians seine eigene *memoria* in St. Peter in Rom geschaffen.

Michael Borgolte sieht die Aufstellung des *Epitaphium Hadriani* in einer Linie mit der Stiftung einer (Altar-)Mensa durch König Pippin und der Errichtung der Petronillakirche als *aeterna memoria* Pippins³³. Papst Stephan II. hatte die Mensastiftung entgegengenommen, und Papst Paul I. hatte sie in der Confessio über dem Grab des Apostelfürsten Petrus geweiht, das heilige Opfer daraufgestellt und das Opfer zum Lob des allmächtigen Gottes für die ewige Belohnung der Seele Pippins und die Beständigkeit seines Königreiches dargebracht³⁴. Die Unterschiede dieser Stiftung zur Aufstellung des *Epitaphium Hadriani* treten klar hervor: Der Papst nimmt die Stiftung an den heiligen Petrus entgegen und feiert dann die Messe für das Seelenheil des Königs. Ebenso wird die Petronillakapelle erst durch die Weihe und Meßfeier des Papstes zur *aeterna memoria* Pippins³⁵. Die Stiftung der Mensa und die Errichtung der Petronillakirche als *aeterna memoria* gewinnen ihre

33 *Ebd.*, 110 und 115f.

34 *Codex Carolinus* 21, ed. W. GUNDLACH, MGH *Epp.* III, Berlin 1892, 524; vgl. A. ANGENENDT, *Mensa Pippini Regis. Zur liturgischen Präsenz der Karolinger in Sankt Peter*, in: *Hundert Jahre deutsches Priesterkolleg beim Campo Santo Teutonico 1876–1976*, hg. von E. GATZ (RQ Suppl. 35), Rom/Freiburg/Wien 1977, 52–68; vgl. auch K. SCHMID, *Das liturgische Gebetsgedenken in seiner historischen Relevanz am Beispiel der Verbrüderungsbewegung des früheren Mittelalters*, in: *Gebetsgedenken und adeliges Selbstverständnis im Mittelalter*. Festgabe zu seinem 60. Geburtstag, Sigmaringen 1983, 620–644, hier 628–630.

35 Vgl. *Codex Carolinus* 14, MGH *Epp.* III, 511; BORGOLTE (wie Anm. 21) 109f.

Bedeutung in vollem Umfang erst durch den Vollzug des Meßopfers und der Weihehandlung. Dabei kommt dem Papst als Opferndem und Weihendem eine besondere Rolle als Mittler zwischen dem Stifter und Gott zu³⁶. Die Mittlerrolle des Papstes als Liturgen ist aber beim *Epitaphium Hadriani* gar nicht intendiert. Karl selbst ist es jetzt, der für die *memoria* des verstorbenen Papstes sorgt und von sich aus das Epitaph in der Peterskirche errichten läßt. Die Vermittlung des lebenden Papstes braucht er dafür nicht. Der durch das Epitaph verewigte Papst ist natürlich in das liturgische Totengedenken eingebunden, während Karl selbst als Stifter in diesem Fall außerhalb des liturgischen Gedenkens steht. Erst durch die Aufforderung zur Fürbitte an Hadrian und an die Leser schafft Karl sich eine *memoria* außerhalb des festen liturgischen Rahmens.

Die Aufstellung eines Grabmals für einen Papst durch den König ist in dieser Form einmalig, obwohl sich noch in einigen anderen Fällen Herrscher um die Grabmäler der Päpste kümmerten. Vermutlich im Jahr 988 ließ Kaiser Otto III. den im Hamburger Exil verstorbenen Papst Benedikt V. nach Rom überführen³⁷. Möglicherweise kümmerte sich Otto III. auch um das Grab des 999 verstorbenen Papstes Gregor V³⁸. Das Grabmal für Papst Innozenz V. († 1276) ließ Karl von Anjou errichten³⁹. Die Grabdenkmäler für Benedikt V. und Innozenz V. haben sich nicht erhalten. Im Epitaph Gregors V. wird Otto III. zwar erwähnt, aber er tritt weder als Autor des Epitaphs auf, noch werden der Papst oder die Leser zum Gebet für den Kaiser aufgerufen. Die Aufforderung an den verstorbenen Papst und an die Leser, für Karl zu beten, hebt das *Epitaphium Hadriani* aus allen erhaltenen und überlieferten Epitaphien heraus und läßt es zu einem einzigartigen Zeugnis werden⁴⁰.

Auch das Monument selbst wurde in einer besonderen Form gestaltet. Die in den schwarzen Marmor eingehauenen Buchstaben der Inschrift wurden vergoldet. Als Schriftform verwendete man die sogenannte karolingische Kapitalis, die sich eng an der Monumentalkapitalis antiker römischer Inschriften von hoher Qualität orientierte. Der Text ist wie ein Bild von einem als Weinranke gestalteten

36 ANGENENDT (wie Anm. 34) 67.

37 BORGOLTE (wie Anm. 21) 132.

38 *Ebd.*, 134f.

39 *Ebd.*, 210.

40 Auch das Epitaph Papst Urbans V. (1362–1370), der fast wie ein Heiliger verehrt wurde, enthält keine Gebetsaufforderung an den Papst. Der Text des 1372 in Marseille errichteten Grabmals fordert den Leser nur auf, sich demütig Papst Urban anzuvertrauen, vgl. MONTINI (wie Anm. 14) 255f.: *per tanta signa meritis urbani ornata / ergo mente pura te urbano beato / pontifici summo lector devote commenda.*

Ornamentfries umgeben⁴¹. Die Einrahmung von Epitaphientexten durch Zierfriese ist im 7. und 8. Jahrhundert im Frankenreich zwar selten, aber nicht ungewöhnlich⁴², und auch aus dem langobardischen Italien gibt es dafür verschiedene Beispiele⁴³. Die Besonderheit des *Epitaphium Hadriani* liegt darin, daß der Textrahmen eine Inschrift einfaßt, bei der zum erstenmal die karolingische Kapitalis verwendet wird⁴⁴ und deren Buchstaben zudem vergoldet sind. Das Erscheinungsbild des *Epitaphium* erinnert damit sehr an eine Seite aus den Prachthandschriften der karolingischen Hofschule und ist wohl eher von diesen Handschriften als von anderen Inschriften beeinflusst worden. Seit den achtziger Jahren wurden in den Prachthandschriften der Hofschule die Texte in goldener Schrift geschrieben und die Seiten wie Bilder durch Ornamentfrieze gerahmt⁴⁵. Die Auszeichnungsbuchstaben und manchmal auch ganze Textseiten dieser Handschriften sind jetzt in einer Kapitalis nach dem Vorbild der antiken römischen Monumentalkapitalis ausgeführt. Für die Handschriften und für die Inschrift diente somit dieselbe Schriftart als Vorlage⁴⁶. Durch die Vergoldung der

-
- 41 DE ROSSI (wie Anm. 18) 485f.; vgl. die Abbildungen des *Epitaphium* bei MONTINI (wie Anm. 14) 133; J. BECKWITH, *Byzantine Influence on Art at the Court of Charlemagne*, in: *Karl der Große III*, 288-300, hier Abb. II.
- 42 Vgl. z.B. W. BOPPERT, *Die frühchristlichen Inschriften des Mittelrheingebietes*, Mainz 1971, 15, 26, 34; N. GAUTHIER, *Recueil des inscriptions chrétiennes de la Gaule antérieures à la Renaissance carolingienne*, I: *Première Belgique*, Paris 1975, Nr. I, 214, Nr. I, 242.
- 43 P. RUGO, *Le iscrizioni dei sec. VI-VII-VIII esistenti in Italia*, V: *La Neustria*, Cittadella (Padova) 1980, Nr. 37-38 mit Abb. 37 u. 38, Nr. 70 mit Abb. 70, Nr. 137 mit Abb. 137; vgl. auch M. VIBILLARD-TROIEKOUROFF, *Les sculptures et objets préromans retrouvés dans les fouilles de 1860 et de 1886 à Saint-Martin de Tours*, in: *CAH 13* (1962) 85-118, hier 109f.
- 44 Zur Schriftform und Entwicklung der karolingischen Kapitalis in Inschriften vgl. SCHOLZ (wie Anm. 1) 40f. und 5, Nr. 2; zur besonderen Bedeutung der Kapitalis innerhalb der Hierarchie der Buchstabenformen vgl. R. MCKITTERICK, *Text and Image in the Carolingian World*, in: *Uses of Literacy*, 297-318, hier 301-304.
- 45 Vgl. B. BRENK, *Schriftlichkeit und Bildlichkeit in der Hofschule Karls des Großen*, in: *Testo e immagine II*, 631-682, hier 640-648; zum erstenmal ist diese Ausführung beim Godescalc-Evangelistar (Paris, BN, nouv. acq. lat. 1203) zu beobachten, vgl. die Abbildung bei BRENK, *a.a.O.*, Tafel 3, Abb. 5; vgl. auch KOEHLER II, Tafel II, 4. Vergleichbar sind z.B. der Dagulf-Psalter (Wien, Nationalbibliothek, cod. 1861), vgl. KOEHLER II, Tafel II, 31, die Handschrift Paris, Bibl. de l'Arsenal, 599, BRENK, *a.a.O.*, Tafel 9, Abb. 12 und das Evangeliar Abbeville, Bibl. Municip., 4, vgl. KOEHLER II, Tafel II, 33 und II, 39; BRENK, *a.a.O.*, Tafel 13, Abb. 16 und Tafel 17, Abb. 20.
- 46 Vgl. SCHOLZ (wie Anm. 1) 40; DE ROSSI (wie Anm. 18) 487-494, der von einer Entstehung der Inschrift in Tours ausgeht. Ihm folgt WALLACH, *Alcuin and Charlemagne*, 178-180. W. KOEHLER, *Die karolingischen Miniaturen*, I, Berlin 1930, 87f., vermutete dagegen eine Entstehung in Aachen. Später sah er einen Zusammenhang zwischen dem Wiener Schatzkammer-evangeliar und dem *Epitaphium Hadriani*, vgl. W. KOEHLER, *Die karolingischen Miniaturen*, III, Berlin 1960, 54f.: »Schrift und Rahmung der beiden Denkmäler, auf der Grabplatte und im Wiener Evangeliar, stehen im Gegensatz zur Kunst der Hofschule.« Diese Feststellung trifft nicht zu. Hinsichtlich der

Buchstaben, die Umrahmung des Textes und die Verwendung der karolingischen Kapitalis gestaltete man das *Epitaphium* in Form einer überdimensionalen Seite einer Prachthandschrift. Auf diese Weise erhielt der ungewöhnliche Text auch einen ungewöhnlichen und auffälligen Träger.

Karl legitimierte die Aufstellung dieses außergewöhnlichen Monuments durch seine enge Verbundenheit mit dem Papst und durch seine Stellung als König. Er nahm damit aufgrund seines Königtums in St. Peter eine Handlung vor, die zwar nicht im eigentlichen Sinne eine staatsrechtlich-herrschaftliche Bedeutung hatte, die aber seine Präsenz und seine Eingriffsmöglichkeiten in der Kirche des Papstes bewußt betonte. Dies ist insofern auffällig, als gerade Hadrian versucht hatte, eine möglichst eigenständige Politik zu machen. Der erste offensiv geführte Feldzug des Papsttums zur Besetzung Terracinas⁴⁷ im Jahr 778 ist dafür ebenso ein Beispiel wie die Einführung der Datierung nach Pontifikatsjahren durch Hadrian⁴⁸ oder seine Verhandlungen mit Byzanz über die Lösung der Frage des Bilderstreits⁴⁹. Bei seinem Rombesuch im Jahr 774 holte Karl erst die Erlaubnis des Papstes ein, bevor er die Stadt betrat, und in St. Peter wurden gegenseitige Sicherheitseide geleistet⁵⁰. Dies zeigt, wie sehr Hadrian auf die Wahrung seiner Stellung bedacht war. Wenn Karl nun in so ungewöhnlicher Weise für die Bestattung des Papstes in St. Peter sorgte, stellt sich die Frage, warum Karl dies für nötig hielt und wie sich diese Handlung in die Entwicklung seines Herrschaftsverständnisses einordnen läßt. Um dies zu klären, ist es nötig, zunächst einen Blick auf das Gebetsgedenken des Papstes für Karl zu werfen.

In seinen Briefen versichert Hadrian I. Karl immer wieder, daß er für ihn und für den Bestand des Reiches bete⁵¹. Das Gebet soll Karl befähigen, seinen Verpflichtungen zum Schutz und zur Erhöhung der Kirche des heiligen Petrus

Rahmung ist ihr bereits von VIEILLARD-TROIEKOUROFF (wie Anm. 43) 109, Anm. 5 widersprochen worden. Auch die Kapitalis des Wiener Evangeliars ist keineswegs mit jener des Epitaphs identisch. Ihr fehlen z.B. die überhöhten Buchstaben. Große Ähnlichkeiten mit der Kapitalis des Epitaphs lassen sich auch bei den Kapitalen der oben unter Anm. 45 angeführten Handschriften erkennen.

47 P. CLASSEN, *Karl der Große, das Papsttum und Byzanz. Die Begründung des karolingischen Kaisertums* (BGQMA 9) Sigmaringen 1985, 27.

48 J. DEÉR, *Die Vorrechte des Kaisers in Rom (772–800)*, in: *Kaisertum* (wie Anm. 29) 38.

49 CLASSEN (wie Anm. 47) 34f; M. MACCARONE, *Il papa Adriano I e il concilio di Nicea del 787*, in: *AHC* 20 (1988) 53–134, hier 57–65.

50 *Liber pontificalis* I (wie Anm. 13) 497; DEÉR (wie Anm. 48) 78–80; O. ENGELS, *Zum Rombesuch Karls des Großen im Jahre 774*, in: *Jahrbuch für fränkische Landesforschung* 52 (1992) 15–24, hier 21.

51 *Codex Carolinus* 51, *MGH Epp.* III, 573; 52 (573f.); 55 (579); 60 (587); 62 (589); Nr. 72 (603); 73 (604); 74 (605); 82 (616); 87 (624); 89 (626); 92 (629); 94 (633); vgl. auch ANGENENDT (wie Anm. 34) 64.

nachzukommen. Die Dauerhaftigkeit der Regierung Karls und seiner Nachkommen sind für die Kirche wichtig, weil nur ein starkes fränkisches Reich, das zudem eine gute Beziehung zu Rom pflegt, den Schutz der Kirche garantieren kann. Indem sich Karl um diesen Schutz bemüht, verdient er sein Seelenheil. So versichert Hadrian Karl in einem Brief aus dem Jahr 782, für die Hilfe bei der Rückführung der Sabina unter die päpstliche Herrschaft werde Karls *memoria* in der Peterskirche bis ans Ende der Zeit unter den Heiligen bewahrt⁵². Allerdings ist es nicht die Aufgabe des Königs, in kirchliche Angelegenheiten hineinzuregieren. Das läßt sich auch aus dem berühmten Brief Hadrians ersehen, in dem er Karl mit Konstantin vergleicht. Dieser Vergleich zielt allein darauf ab, Karls Schutzpflicht gegenüber der Kirche und der Religion zu betonen, ohne ihm dafür irgendwelche kaiserlichen Rechte einzuräumen. Wenn Karl seinen Verpflichtungen nachkommt und der römischen Kirche die ihr zustehenden Gebiete zurückerstattet, wird der Apostel Petrus selbst vor Gott für Karls Heil, sein langes Leben und für die Erhöhung seines Königreiches bitten⁵³.

Karls Heil und das seines Reiches sind also unmittelbar von dem Wohlverhalten des Königs gegenüber der Kirche abhängig. Eine ganz ähnliche Aussage findet sich in dem 774 entstandenen Gedicht Hadrians an Karl, das zusammen mit der *Dionysio-Hadriana* ins Frankenreich geschickt wurde⁵⁴. Karls Siege werden dort darauf zurückgeführt, daß er der Lehre der Kirche gehorcht und ihm deshalb die Hilfe Christi und des Schlüsselträgers Petrus zuteil wird. Als Karl 774 nach Rom gekommen sei, habe er zunächst den Papst aufgefordert, für sein Seelenheil zu beten. Außerdem habe er gelobt, die römische Kirche in Ewigkeit zu ehren und zu schützen. Nachdem Karl das Schenkungsversprechen über und auf der *Confessio beati Petri* abgegeben habe, sei ihm die besondere Gunst des heiligen Petrus zuteil geworden. Petrus und Paulus schließlich sind es, die dem König den Sieg über die Langobarden ermöglichen und ihm den Zugang zur Stadt Pavia eröffnen. Solange Karl nicht von den Geboten des heiligen Petrus abweicht, werden ihm Sieg und Ehre zuteil werden⁵⁵.

52 *Codex Carolinus* 72, MGH *Epp.* III, 603.

53 *Codex Carolinus* 60, MGH *Epp.* III, 587; HADRIAN spielt hier vermutlich auf das *Constitutum Constantini* an, vgl. CLASSEN (wie Anm. 47) 27f. mit Anm. 83; zum Inhalt des Briefes vgl. DEÉR (wie Anm. 48) 72f. Auch in den Briefen *Codex Carolinus* 55 und 75, MGH *Epp.* III, 579, 607, wird die Bedeutung des hl. Petrus als Fürsprecher vor Gott für Karl hervorgehoben.

54 B. BISCHOFF, *Die Hofbibliothek Karls des Großen*, in: *Karl der Große* II, 42-62, hier 44; P. GODMAN, *Poets and Emperors. Frankish Politics and Carolingian Poetry*, Oxford 1987, 40f.

55 MGH *Poet.* I, 90f.

Das Gedicht zeigt Karl ganz im Dienste des heiligen Petrus. Für seine Siege bedarf er der Hilfe Christi und des Apostels Petrus, die ihm aber nur gewährt wird, solange er der Kirche treu dient. Daß Hadrian die Abhängigkeit Karls und des fränkischen Reiches vom Schutz Christi und des Apostels Petrus in dem Gedicht und in den Briefen so deutlich hervorhebt, entsprang einerseits seinem Wunsch, Karl möglichst eng an die Kirche zu binden, andererseits aber auch der Befürchtung, Karl könne das Papsttum allzu sehr dominieren. Das kommt in einem Brief zum Ausdruck, den Hadrian ebenso wie das Gedicht im Jahr 774 nach dem Rombesuch Karls an diesen schickte. Seine eigene Besorgnis kleidet der Papst hier diplomatisch in einen Vorwurf seiner Feinde gegen Karl:

»Was nützt es euch, daß die Langobarden vernichtet und dem Königreich der Franken unterworfen worden sind? Und siehe, noch ist nichts von dem, was versprochen wurde, erfüllt worden. Und darüber hinaus sieht man, daß auch die Dinge, die dem heiligen Petrus vorher von König Pippin seligen Andenkens zugestanden worden waren, ihm jetzt entzogen worden sind«⁵⁶.

Obwohl das Gedicht Hadrians an Karl nur den päpstlichen Standpunkt widerspiegelt, gibt es zusammen mit den Angaben des *Liber pontificalis* doch Anhaltspunkte für Karls eigene Auffassung über seinen Schutz durch Christus und Petrus und die Wichtigkeit der päpstlichen Gebete. Nach dem Bericht des *Liber pontificalis* verließ der König Ende März 774 das Heer, mit dem er schon sechs Monate Pavia belagerte, und reiste eilends nach Rom. Zur Begründung für diese Eile gibt der *Liber pontificalis* an, Karl habe am Ostersonntag in der Peterskirche in Rom anwesend sein wollen⁵⁷. Nach dem Empfang durch Hadrian I. in Rom begab er sich zuerst zusammen mit dem Papst, den Bischöfen und allen anderen fränkischen Begleitern zur *Confessio beati Petri*. Dort warfen sie sich nieder, erfüllten ihre Gelübde an Gott und den heiligen Petrus und priesen Gott, weil er ihnen durch die Hilfe des Apostels Petrus den Sieg geschenkt hatte⁵⁸. Dieses unmittelbar nach der Ankunft in Rom erfolgte Gebet in St. Peter zeigt, daß auch Karl selbst die bisher errungenen Siege auf die von Gott auf Fürsprache des Apostels Petrus gewährte Hilfe zurückführte. Vermutlich ist bei den vielen folgenden

56 *Codex Carolinus* 49, MGH *Epp.* III, 568: »Quid vobis profuit, quod Langobardorum gens est abolita et regno Francorum subiugata? Et ecce iam nihil de his, quae promissa sunt, adimpletum est; insuper et ea, quae antea beato Petro concessa sunt a sanctae recordationis domno Pippino rege, nunc ablata esse noscuntur.«

57 *Liber pontificalis* I (wie Anm. 13) 496: »Ita enim festinenter adveniens ut in ipso sabbato sancto se liminibus praesentaret apostolicis.« Zur Diskussion über die Motive für den Rombesuch Karls vgl. ENGELS (wie Anm. 50) 16.

58 *Liber pontificalis* I (wie Anm. 13) 497.

Messen auch für den endgültigen Sieg der Franken über die Langobarden gebetet worden, zumindest als am Osterdienstag der Papst für Karl die Messe las⁵⁹. Bei der Unterredung am folgenden Tag, in der Hadrian Karl an das Schenkungsversprechen Pippins erinnerte, dürfte er ihn gleichzeitig darauf hingewiesen haben, daß ihm durch die Bestätigung der Schenkung die Gnade des heiligen Petrus zuteil werde, so wie es im Gedicht ausgeführt ist. Der *Liber pontificalis* sieht dann auch, ähnlich wie das Gedicht, in der Einnahme Pavia durch die Franken ein Zeichen Gottes gegen seine Feinde⁶⁰. Dieselbe Aussage findet sich in einem Brief Hadrians, in dem die Erneuerung des Schenkungsversprechens als Gabe Karls für den Schutz des Reiches durch Gott bezeichnet wird⁶¹. Angesichts dieses Befundes kann man einen wesentlichen Grund für Karls Besuch in Rom darin sehen, daß er sich nach nunmehr sechsmonatiger erfolgloser Belagerung Pavia durch die Gebete des Papstes und durch seine eigenen Gebete die Hilfe Gottes und des Apostelfürsten sichern wollte. Gleichzeitig ging es Karl offenbar auch um sein Seelenheil. Sowohl das Gedicht als auch mehrere Briefe Hadrians bezeichnen die Zusage der Erfüllung des Schenkungsversprechen als Gabe Karls für sein Seelenheil⁶².

Die häufige Versicherung des Papstes, daß er für Karl bete, kam also dem Bedürfnis und dem Wunsch des fränkischen Königs entgegen. Aus eben diesem Verlangen Karls erklären sich auch die Gebetsaufforderungen an den verstorbenen Hadrian im *Epitaphium Hadriani*. Die Wichtigkeit des Gebets wird besonders deutlich in dem Brief Karls, mit dem er Papst Leo III. im Jahr 796 zu seiner Erhebung gratulierte:

»Aber die göttliche Gnade hat für uns großen Trost vorausgesehen, weil sie euch, ehrwürdiger Herr, an die Stelle jenes (sc. Hadrians) nachgewählt hat, damit einer da wäre, der täglich beim heiligen Apostelfürsten Petrus für die Beständigkeit der ganzen Kirche, für mein Heil und das meiner Getreuen und vor allem für das Gedeihen des uns von Gott gegebenen Königreiches eintritt... Denn indem durch die Bitten eurer apostolischen Heiligkeit die göttliche Gnade angerufen wurde, folgt mir der apostolische Segen überall hin, und der heiligste Sitz der römischen Kirche wird immer durch unsere von Gott gegebene Demut verteidigt. Unsere Aufgabe ist es: gemäß der Hilfe der göttlichen Liebe die heilige Kirche Christi überall vor dem Einfall der Heiden und den Verwüstungen der

59 *Ebd.*, 498.

60 *Ebd.*, 499; vgl. MGH *Poet.* I, 91³⁵⁻³⁸.

61 *Codex Carolinus* 53, MGH *Epp.* III, 575.

62 MGH *Poet.* I, 91^{28f.}: »Obnixē pro se summum orari antistitem poscit / Redimi sibi noxa a iuventute commissā*; *Codex Carolinus* 53, MGH *Epp.* III, 575; 56 (581); 57 (583); 58 (583); 60 (587); 70 (600); 71 (602); vgl. ABEL/SIMSON I, 161, Anm. 2.

Ungläubigen nach Außen hin zu verteidigen und sie im Innern durch die Anerkennung des katholischen Glaubens zu sichern. Eure Aufgabe, heiligster Vater, ist es: wie Moses mit zu Gott erhobenen Händen unseren Kriegsdienst zu unterstützen, damit durch Eure Fürsprache das christliche Volk mit Gott als Führer und Spender über die Feinde seines heiligen Namens überall den Sieg erringt und den Namen unseres Herrn Jesu Christi in der ganzen Welt verklärt⁶³.

Der vermutlich von Alkuin verfaßte Brief⁶⁴ zeigt nicht nur die ungeheure Bedeutung, die Karl und sein Ratgeber Alkuin dem päpstlichen Gebet zuwiesen. Er läßt auch erkennen, daß sich im Jahr 796 die Vorstellung Karls von seiner Funktion deutlich von der Auffassung Hadrians unterscheidet, die in dem Gedicht und seinen Briefen sichtbar wird. Dem Papst war es darum gegangen, von Karl gegen äußere Feinde geschützt zu werden und entfremdete Gebiete und Rechte zurückzuerhalten. Zwar verspricht Karl auch weiterhin den Schutz der Kirche vor äußeren Feinden, aber er betrachtet es auch als seine Aufgabe, die Kirche im Inneren vor Häresien zu schützen. Der Papst wird ganz auf die Rolle des Beters beschränkt. Sein Gebet soll Karl in die Lage versetzen, alle Aufgaben zu erfüllen. Damit wird in dem Brief in aller Deutlichkeit die Auffassung Karls zum Ausdruck gebracht, die zum erstenmal in der Einleitung zur *Admonitio generalis* von 789 sichtbar wird. Karl bezeichnet es dort als sein Anliegen, durch die *Admonitio* auf die rechte Verehrung Gottes hinzuwirken, um dadurch den Schutz Christi für das fränkische Königreich zu sichern. Er bittet die Bischöfe deshalb, wachsam für das Kirchenvolk zu sorgen und auf die Einhaltung der Kanones zu achten. Wer die kanonischen Bestimmungen überschreitet oder gegen die Vorschriften der Universalkonzilien verstößt, soll durch gute Beispiele und Ermahnungen zur Kirche zurückgeführt werden, damit er nicht zum Häretiker wird. Karl sichert den Bischöfen seine Unterstützung bei dieser Aufgabe zu. Er habe deshalb Gesandte zu ihnen geschickt, die mit ihnen verbessern sollten, was

63 ALKUIN, *Epistola* 93, MGH *Epp.* IV, 137: *Sed magnum divina nobis praevidebat gratia solatium, dum vos, vir venerande, in locum illius subrogavit, ut esset qui cotidie apud beatum Petrum principem apostolorum pro totius ecclesiae stabilitate et qui pro salute mea meorumque fidelium, immo et pro totius prosperitate regni nobis a Deo dati intercederet ... quatenus, apostolicae sanctitatis vestrae divina gratia advocata precibus, me ubique apostolica benedictio consequatur, et sanctissima Romanae ecclesiae sedes Deo donante nostra semper devotione defendatur. Nostrum est: secundum auxilium divinae pietatis sanctam undique Christi ecclesiam ab incursu paganorum et ab infidelium devastatione armis defendere foris, et intus catholicae fidei agnitione munire. Vestrum est, sanctissime pater: elevatis ad Deum cum Moyse manibus nostram adjuvare militiam, quatenus vobis intercedentibus Deo ductore et datore populus christianus super inimicos sui sancti nominis ubique semper habeat victoriam, et nomen domini nostri Iesu Christi toto clarificetur in orbe.*

64 Vgl. E. DÜMLER in: MGH *Epp.* IV, 3.

verbessert werden müsse. Er habe zudem einige kanonische Vorschriften angefügt, die ihm besonders wichtig erschienen. Man solle aber seine Vorgehensweise nicht für anmaßend halten, sondern sie mit Wohlwollen aufnehmen:

»Denn wir lesen in den Büchern der Könige, wie sich der heilige Josias bemühte, das ihm von Gott anvertraute Königreich durch Umherreisen, durch Bessern und Ermahnen zur Verehrung des wahren Gottes zurückzurufen«⁶⁵.

Um den Schutz Christi für das fränkische Reich zu sichern, muß Karl zusammen mit den Bischöfen dafür sorgen, daß die Vorschriften der Väter eingehalten werden und dadurch die richtige Verehrung Gottes gewährleistet wird. Um dem eventuellen Vorwurf der Anmaßung entgegenzutreten, verweist Karl auf das Vorbild des alttestamentarischen Königs Josias⁶⁶. Wie ernst Karl und seine Berater diesen Anspruch und die daraus erwachsenden Aufgaben nahmen, zeigt die auf Karls Anordnung erfolgte Erstellung der *Libri Carolini*. Sie stellen den auf der Synode von Nicaea 787 bejahten *cultus imaginum* als Angriff auf den *cultus unius Dei* dar, den sie gegen die Griechen verteidigten⁶⁷. Obwohl die Beschlüsse von Nicaea von Papst Hadrian gebilligt worden waren⁶⁸, nahm man es bewußt in Kauf, eine von der päpstlichen Meinung abweichende Stellung zu beziehen. Allerdings betonten die *Libri Carolini* trotzdem die Lehrautorität des Papstes⁶⁹. Die Verwerfung der nicaenischen Beschlüsse zur Bilderverehrung auf der Synode von Frankfurt 794⁷⁰ und die intensive Auseinandersetzung mit der Lehre des Adoptianismus der spanischen Bischöfe Elipand von Toledo und Felix von Urgel⁷¹ belegen, daß Karl ganz im Sinne seiner Vorrede zur *Admonitio generalis* versuchte, zusammen mit seinen Bischöfen gegen den falschen Vollzug des Kultes und gegen die Häresien vorzugehen, um so die Sicherheit des Reiches zu wahren. Diese neue Rolle des Königs als Schützer von Kirche und Reich nach außen und

65 AG, 53f.: »Nam legimus in regnorum libris, quomodo sanctus Iosias regnum sibi a Deo datum circumeundo, corrigendo, ammonendo ad cultum veri Dei studuit revocare.«

66 Vgl. dazu E. EWIG, *Zum christlichen Königsgedanken im Frühmittelalter (VuF 3)*, Lindau/Konstanz 1956, 773, hier 61; N. STAUBACH, »*Cultus divinus*« und karolingische Reform, in: *FMS* 18 (1984) 546-581, hier 556f.

67 Vgl. *ebd.*, 547-549.

68 *Epistolae selectae pontificum Romanorum* 2, ed. K. HAMPE, MGH *Epp.* V, 6-57; vgl. CLASSEN (wie Anm. 47) 35-37.

69 LCI 6, 20-22; vgl. EWIG (wie Anm. 66) 58.

70 *Cap. Franf.*, 165; W. HARTMANN, *Das Konzil von Frankfurt 794 und Nizäa 787*, in: *AHC* 20 (1988) 307-324; CLASSEN (wie Anm. 47) 38f.

71 Vgl. MGH *Conc.* II I, 110-164 und *Cap. Franf.*, c. I, 165; HARTMANN (wie Anm. 70) 309-311; M. TH. KLOFT, *Der spanische Adoptianismus*, in: *Katalog* 794, 56f.

innen verleiht dem Königtum eine neue Dimension, die sich bei Alkuin ab 798 im Begriff des *imperium Christianum* niederschlägt⁷².

Nur vor diesem Hintergrund läßt sich die Bedeutung der Aufstellung des *Epitaphium Hadriani* ermessen. Die Gegenüberstellung der beiden Grabgedichte Theodulfs und Alkuins hat gezeigt, daß die Aussage des Grabdenkmals genau berechnet war und ihr eine konkrete theologische und politische Vorstellung zugrunde lag. Die Errichtung des Epitaphs führte zu einer ständigen Präsenz Karls und damit des karolingischen Königtums in St. Peter. Das *Epitaphium* erfüllte dabei mehrere Funktionen. Es erhielt das Andenken an den verstorbenen Papst aufrecht und zeigte gleichzeitig Karl als König in der Rolle des Stifters und Bewahrs der Papst-*memoria*. Zudem schuf sich Karl in diesem Monument bereits zu Lebzeiten seine eigene *memoria* in St. Peter außerhalb des liturgischen Rahmens. Sie gewinnt ihre besondere Bedeutung aus der Anrufung des verstorbenen Papstes um Gebetshilfe für Karl und durch die Aufstellung des Epitaphs in der Kirche des Papstes, in der Nähe der Gräber der Apostelfürsten. Mit der Gebetsaufforderung an Hadrian und die Leser wurde eine *memoria* geschaffen, die von der Gebetsleistung des jeweiligen Papstes unabhängig war. Vor allem besaß Karl nun einen Fürsprecher im Himmel, der vor Gott für ihn eintreten konnte. Diese einzigartige Konstruktion einer *memoria* macht deutlich, daß man bei Karls Bedeutung für Kirche und Reich eine ganz besondere Gebetstätigkeit für ihn für nötig hielt. Wie die Betonung des Königtitels zeigt, diente das Gebet dabei nicht nur dem Seelenheil Karls, sondern auch dem Wohl des Reiches.

⁷² Vgl. z.B. ALKUIIN, *Epistolae* 148, 177, MGH *Epp.* IV, 241, 292; vgl. H. BEUMANN, *Nomen imperatoris. Studien zur Kaiseridee Karls des Großen*, in: *Kaisertum* (wie Anm. 29) hier 201-204.